

Netzwerk

**zur Erschließung und Integration
von Lern- und Lebenswelten**

im Oldenburger Land

Schlußbericht Durchführungsphase I

Zuwendungsempfänger: Volkshochschule Oldenburg e.V.

Am Waffenplatz
26122 Oldenburg

Netzwerkbüro lernenfürsleben

Telefon: (0441) 217 26 70

Fax: (0441) 217 26 69

Email: lfl-heyen@vhs-ol.de

Internet: www.lernenfuersleben.de

Förderkennzeichen: 01ND0307

Laufzeit : 01.04.2003 – 31.03.2005

Berichtszeitraum : 01.04.2003 – 31.03.2005

Inhalt

<u>I. Kurzdarstellung</u>	3
1. Aufgabenstellung	3
2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde	4
3. Planung und Ablauf des Vorhabens	5
4. Wissenschaftlicher- und technischer Stand, an den angeknüpft wurde	6
5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen	7
<u>II. Darstellung</u>	7
1. Erzielte Ergebnisse	7
2. Voraussichtlicher Nutzen	15
3. Während der Durchführung bekannt gewordene Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens	17
4. Erfolge oder geplante Veröffentlichungen	17
<u>III. Erfolgskontrollbericht</u>	19
1. Beitrag der Ergebnisse zu den förderpolitischen Zielen	19
2. Wissenschaftlich- technische Ergebnisse des Vorhabens, erreichte Nebenergebnisse und die gesammelten wesentlichen Erfahrungen	20
3. Fortschreibung des Verwertungsplanes	21
4. Arbeiten, die zu keiner Lösung geführt haben	21
5. Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer	21
6. Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung	22

I. Kurzdarstellung

1. Aufgabenstellung:

Die Aufgabe des Vorhabens bestand darin, das in der einjährigen Planungsphase 2002/03 des „Netzwerkes zur Erschließung und Integration von Lern- und Lebenswelten im Oldenburger Land – Netzwerk „lernenfürsleben“ entwickelte Gesamtkonzept und die fünf Teilprojekte in einer ersten zweijährigen Durchführungsphase 2003/04 umzusetzen:

• Umsetzung des Gesamtkonzeptes:

Aufgaben waren hier:

1. Der Aufbau der Infrastruktur für ein umfassendes, transparentes und überall in der Region zugängliches Bildungsangebot durch die Errichtung eines Bildungsservers. Dieses Bildungsangebot sollte die Angebote der Bildungsträger der Region enthalten und eine leicht handhabbare Software zum Auffinden passender Angebote und zum Anmelden bei den entsprechenden Bildungsträgern enthalten.
2. Die Erstellung einer damit verknüpften Group - Software für ein nur den Netzwerkpartnern zugängliches Beratungs- und Kursplanungssystem.
1. und 2. waren die Aufgaben des Teilprojektes des Netzwerkbüros:

Servicestelle Beratung und Lernen.

3. Intensive Marketingaktivitäten, um das Netzwerk und seine Serviceangebote bei potentiellen Bildungsnachfragern und Bildungsanbietern der Region nachhaltig bekannt zu machen.
 4. Die Weiterentwicklung der Kooperation der Netzwerkpartner und die Gewinnung neuer Partner.
 5. Die Erstellung eines Geschäftsmodells oder Verwertungskonzeptes zum Ende der ersten Durchführungsphase mit dem Ziel, schon in der folgenden zweiten Durchführungsphase die Service- und Bildungsangebote zu verkaufsfähigen Angeboten weiterzuentwickeln und das Netzwerk nach Auslauf der zweiten Phase von Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unabhängig zu machen.
- Grundsätzlich war zu Ende der ersten Phase sicherzustellen, dass die in der zweiten Phase vorgesehene Kürzung der öffentlichen Fördermittel auf 60 % der Ausgaben

durch Eigenmittel der Netzwerkpartner und auf andere Art und Weise kompensiert werden würde.

●● **Umsetzung der Teilprojekte:**

Umgesetzt werden sollten folgende vier Teilprojekte als eigenständige Teilprojekte der Netzwerkpartner:

(T1) Teilprojekt Stark für Kinder – starke Kids

(T2) Teilprojekt Medienkompetenz

(T3) Teilprojekt Landagentour

(T4) Teilprojekt Nachfrage und Angebotsgestaltung Bildung 2002+

Jedes dieser Teilprojekte besteht selbst aus mehreren unterschiedlichen Maßnahmen. Aufgabe der Teilprojekte war es, themenspezifisch Konzepte und Programme für ihre Maßnahmen zu entwickeln, die Programme durchzuführen und auf ihre Effektivität zu testen sowie auf dieser Basis detailliert ausgearbeitete, auch von anderen Bildungsträgern und sonstigen Institutionen für gleiche oder ähnliche Themen verwendbare Angebote zu erstellen.

2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde:

Voraussetzung für die Durchführung des Vorhabens war der erfolgreiche Abschluss der einjährigen Planungsphase 2002/03. In dieser wurden von Netzwerkpartnern und dem Netzwerkbüro ein Gesamtkonzept und die fünf Teilprojekte entwickelt, welche in der zweijährigen Durchführungsphase realisiert werden sollten. Dieses Durchführungskonzept wurde genehmigt.

Eine wichtige Voraussetzung für die erste Durchführungsphase und eine Voraussetzung, die nahezu unvermeidlich in Konflikt mit einem auch gemäßigerem Geschäftsmodell oder Verwertungskonzept kommen musste, war die Ausrichtung fast aller Teilprojekte der Netzwerkpartner und der einzelnen Maßnahmen auf eher bildungsferne Schichten. Denn die diesen Schichten angehörenden Personen sind häufig nicht nur zugleich einkommensschwach (das gilt am wenigsten für die potentielle Klientel des Teilprojektes Landagentour), sie sind es auch oft nicht gewohnt, für Bildung Geld auszugeben.

Verantwortlich für die Durchführung des Vorhabens war das teilweise von der Volkshochschule Oldenburg e. V. als dem Projektträger finanzierten, mit vier Personen besetzte Netzwerkbüro. Ihm oblag Leitung, Planung und Kontrolle des gesamten Vorhabens.

Dann die Netzwerkpartner (44 Institutionen), die über die Netzwerkversammlungen und ein Koordinierungsgremium mit der Durchführung und Weiterentwicklung des Vorhabens verbunden waren.

Verantwortlich für die Durchführung der Teilprojekte der Netzwerkpartner waren einzelne Bildungsträger als so genannte federführende Institutionen. Diese waren schon maßgebend an der Formulierung der thematischen Ausrichtung der Teilprojekte und ihrer Einzelmaßnahmen beteiligt. Die federführenden Institutionen konnten ihrerseits bei Bedarf über Kooperationsvereinbarungen mit anderen Netzwerkpartnern und/oder durch Verträge mit außen stehenden Experten und Institutionen die Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen organisieren. An den Teilprojekten und ihren konkreten Maßnahmen konnten aber auch Netzwerkpartner und Bildungsinstitutionen, die keine finanziellen Zuwendungen erhielten, mitarbeiten. Den federführenden Institutionen gingen die je Teilprojekt bewilligten Mittel zu, und ihnen oblag die finanztechnische Abwicklung innerhalb des Teilprojekts. Bei der Bewilligung der Durchführungsförderung kam es zu erheblichen Verzögerungen, sodass den Teilprojekten der Netzwerkpartner nicht die volle Durchführungszeit zur Verfügung stand.

3. Planung und Ablauf des Vorhabens:

Durch die verspätete Bewilligung der Fördermittel kam es zu verzögerten Personalein- und -umstellungen. Die Arbeit an der Umsetzung des Gesamtkonzeptes und der Teilprojekte und ihrer Maßnahmen verlief unter Zeitdruck.

- Zum Ablauf der Umsetzung des Gesamtkonzeptes.

zu 1. Bei der Planung und Implementierung des Bildungsservers kam es zu konzeptionellen und technischen Verzögerungen, sodass der Server zu Ende der ersten Durchführungsphase noch nicht allgemein frei geschaltet werden konnte.

zu 2. Relativ weit gediehen die unterschiedlichen Maßnahmen zur Entwicklung und Implementation eines Beratungskonzeptes (Beratungsarten, Beratungshandbuch, Schulungen von Beratern und Beraterinnen, Festlegung der Modellstandorte für Beratung und Entwicklung einer Konzeption mobiler Beratung zusammen mit den Projekten Landagentour und Medienkompetenz).

Die Arbeit am so genannten ProfilPASS zur Zertifizierung informellen Lernens wurde ziemlich abgeschlossen, aber eine Erprobung fand noch nicht statt.

zu 3. Trotz intensiver Marketingbemühungen gelang es nicht recht, das Vorhaben allgemeiner bekannt zu machen, auch wenn der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Herr Lutz Stratmann, zum Schirmherrn des Vorhabens gewonnen werden konnte. Auch die regionale Bedeutung des Netzwerkes wurde häufig gar nicht erkannt, selbst bei relevanten regionalen Institutionen. Das hatte eine Ursache darin, dass das Vorhaben solange Server und Beratungssystem nicht implementiert waren außer den Teilprojekten der Partner kaum etwas anzubieten hatte. Die Teilprojekte betrafen aber nur einen sehr begrenzten Teil von Personen.

zu 4. Eine Stabilisierung des Netzwerkes ist nur begrenzt eingetreten. Dadurch, dass die Teilprojekte nur schwach mit den anderen Netzwerkpartnern vernetzt waren, bildete sich im Netzwerk, beobachtbar auf den Netzwerktreffen, kein Bewusstsein, etwas Gemeinsames zu tun, heraus. Auch die Verzögerung bei der Implementation des Bildungsservers trugen das ihre dazu bei, vielen Netzwerkpartnern den möglichen Nutzen des Netzwerkes wenig sichtbar werden zu lassen.

zu 5. Das führte dann dazu, dass die Vorstellung des Geschäftsmodells für die zweite Phase weitgehend ins Leere lief, und außer bei den federführenden Institutionen und einigen anderen Netzwerkpartnern keine Bereitschaft bestand, wie vorgesehen die Eigenmittel in der zweiten Durchführungsphase zu erhöhen. Da derart die Finanzierung der zweiten Phase nicht gesichert war, bedeutete dies zunächst das Ende des Vorhabens.

●● **Ablauf der Umsetzung der Teilprojekte der Netzwerkpartner:**

Trotz verspäteten Anfangs gelang es den federführenden Institutionen und ihren Kooperationspartnern, fast alle ihre geplanten Maßnahmen zu initiieren und durchzuführen. Einige Maßnahmen wurden gestrichen, weil sie sich als wenig erfolgreich erwiesen. Die Ausarbeitung detaillierter Angebote ist bei mehreren Maßnahmen gelungen. Für alle Teilprojekte liegt ein Abschlussbericht vor.

4. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde:

- Bei der Erstellung der Software des Bildungsservers orientierten sich Netzwerkbüro und Software-Produzent an der Konzeption und Programmierung schon bestehender Lösungen anderer Lernenden Regionen in Niedersachsen.
- Bei der Erstellung der Beratungskonzeption orientierten sich die Mitarbeiterinnen des Netzwerkbüros an der üblichen Fachliteratur wie an Informationen aus einschlägigen

überregionalen Tagungen des Gesamtprojektes „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ zur Bildungsberatung.

- Auch zu anderen Aspekten des Gesamtkonzeptes, besonders zum Geschäftsmodell, wurden Informationen aus einschlägigen überregionalen Tagungen erworben.
- Ebenso haben in den Teilprojekten fachlich ausgebildete und versierte Personen die Maßnahmen entwickelt und durchgeführt.

5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Es fand ein enger Informationsaustausch mit anderen Niedersächsischen Lernenden Regionen und auch der Bremischen Lernenden Region statt.
- Eine laufende Zusammenarbeit gab es mit der der Fachhochschule Emden (Bildungsserver) und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (wissenschaftliche Beratung und Evaluation).

II. Darstellung

1. Erzielte Ergebnisse:

Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

1. Bildungsserver:

Der Bildungsserver war zu Ende der ersten Durchführungsphase zwar fertig gestellt, aber noch nicht online verfügbar. Ab März 2005 sollte ein dreimonatiger Probelauf stattfinden. Doch sind zwei Ergebnisse virtuell erreicht:

- Zum einen wird für Kunden wie auch für Berater und Beraterinnen und Bildungsanbieter Transparenz auf dem Bildungsmarkt geschaffen. Dies wird durch eine Software mit einer Trägerübergreifenden Darstellung des regionalen Bildungsangebots sowie einer Suchfunktion verbunden mit einem Buchungsservice erreicht. Zudem steht ein Forum zur Verfügung, das es unter anderem ermöglicht, ungedeckten Lernbedarf anzuzeigen (externe Kernfunktion).
- Zum andern ist in einem ausschließlich den Netzwerkpartnern zugänglichen internen Bereich des Servers ein umfassendes Serviceangebot für die Netzwerkpartner eingerichtet (interne Kernfunktion). Dieser Bereich enthält ein umfangreiches und sehr differenziertes Programmpaket für Beratungen. Die Berater und Beraterinnen werden durch entsprechende

Bildschirmmasken geführt und können den Bildungsbedarf sehr differenziert kennzeichnen. Die Menge der erfassten Beratungsdaten kann unter verschiedenen Aspekten ausgewertet werden und laufende Beobachtungen der Veränderungen des Lernbedarfs ermöglichen. Neben weiteren Modulen, wie einem Forum, ist ein Planungs-, Diskussions- und Entwicklungsmodul von gemeinsam zu erstellenden Bildungsangeboten vorhanden. Hier können von den Netzwerkpartnern Angebote gemeinsam diskutiert und entwickelt werden. Damit erhält die Möglichkeit der Kooperation eine neue Qualität.

2. Beratung:

Neben der Installation eines Bildungsservers ist die Implementation eines Beratungskonzeptes und einer Beratungsinfrastruktur von zentraler Bedeutung für die Errichtung eines nachhaltigen Bildungsnetzwerkes. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden folgende Instrumentarien entwickelt:

- Standards für Beratung:

In einer thematischen Arbeitsgruppe wurden mit Netzwerkpartnern aus den Bereichen Sozial- und Bildungsberatung Standards zur Beratung festgelegt. Sie stellen Qualitätskriterien für die Beratungen dar, die unter dem Label lernenfürsleben im Oldenburger Land angeboten werden.

- Individuelle Bildungslandkarte:

Die individuelle Bildungslandkarte ist zu einem einheitlichen Beratungskonzept mit den Schwerpunkten Orientierungs-, Kompetenz- und Zielberatung unter Berücksichtigung sozialer Aspekte weiterentwickelt worden. Es soll eine differenzierte Erfassung des Lernbedarfs und der Lernmotivationen ermöglichen.

- ProfilPASS:

Im Rahmen des BLK-Verbundprojektes „Weiterbildungspass zur Zertifizierung informellen Lernens“ sollten im Rahmen der Kompetenzberatung ab März 2005 siebzig Profilpässe mit verschiedenen Zielgruppen erprobt werden. Nach einer Evaluationsphase war vorgesehen, die Beratung zum ProfilPASS in den Regelbetrieb zu übernehmen.

- Modellstandorte und Lernpunkte:

Die Beratung findet mit unterschiedlichen Zielgruppen an fünf verschiedenen Modellstandorten im Oldenburger Land statt. Jeder Modellstandort hat den Zielgruppen entsprechend ein individuelles Konzept erarbeitet.

Zurzeit findet eine Weiterentwicklung der Modellstandorte zu Lernpunkten statt. Anfang 2005 wurden zunächst Lernpunkte an der VHS Oldenburg und den Berufsbildenden Schulen (BBS) Wechloy eingerichtet. Mit Beginn der Durchführungsphase II war im Rahmen des Teilprojektes *Landagentour* die Einrichtung von ebenfalls

Trägerübergreifenden mobilen Lernpunkten im ländlichen Raum vorgesehen. Aufgrund der Entfernungen im ländlichen Raum sollten die Beraterinnen Sprechstunden in den einzelnen Gemeinden an sozial akzeptierten Standorten wie allgemeinen und Berufsbildenden Schulen, Rathäusern, Bibliotheken, kirchlichen Gemeindehäusern etc. anbieten. Die Lernpunkte sollten durch die Servicestelle des Netzwerkbüros unterstützt werden. Die Lerncafés des Teilprojektes Medienkompetenz sollten als mobile Plattformen auch Beratungen durchführen.

- **Beratungshandbuch:**
Verschiedene Bestandteile des Beratungshandbuches (zum Beispiel Beratungsstandards, Konzepte für bestimmte Zielgruppen, Leitfäden für die Beratung, Regeln für die Angebotsgestaltung) wurden erarbeitet und werden u. a. im Bildungsserver zur Verfügung gestellt.
- **Schulungen für Beraterinnen:**
Die bereits 2004 begonnenen Schulungen für Beraterinnen und Berater erfahren eine Erweiterung um spezifische Angebote für die Lernpunktberatung.

Insgesamt: Die erarbeiteten Instrumente und Konzepte legen die Grundlage für den Wandel von der klassischen Bildungsberatung zur Lebensweltbezogenen und nachfrageorientierten Bildungs- und Sozialberatung. Über die begleitende Beratung und Schulung der Berater und Beraterinnen durch das Netzwerkbüro sollten relativ schnell Standards für eine qualifizierte Beratung umgesetzt werden. Den Netzwerkpartnern sollte es möglich sein, die umfangreichen und differenzierten Bildungs- und Beratungsbedürfnisse der Nachfragenden wirksam zu erfassen und zufrieden zu stellen sowie bedarfsgerecht zu planen und zu handeln.

3. Ergebnisse der Teilprojekte:

(T1) Stark für Kinder – starke Kids

Das Hauptziel des Teilprojektes war soziale Integration. Auch die Ziele der einzelnen Maßnahmen waren daran ausgerichtet. Allerdings waren die Zielgruppen und die Integrationsbereiche unterschiedlich:

(T11) Multiplikatorinnen-Schulung für interkulturelles Lernen in Kindergärten:

Zielgruppe der Maßnahme waren Erzieherinnen aus Kindertagesstätten. Die Kurse umfassten 200 Stunden und wurden von zwei professionellen Trainerinnen durchgeführt.

Bisher haben 16 Erzieherinnen daran teilgenommen. Sie kamen aus unterschiedlichen Kommunen der Region. Folgende Ergebnisse sollten erreicht werden: Zum einen sollten das interkulturelle Handeln der Erzieherinnen in ihrem eigenen Berufsalltag und das interkulturelle Verhalten der Kinder (aber auch der Eltern) verbessert werden. Zum anderen waren Erzieherinnen durch diese Fortbildungskurse dazu zu befähigen, anderen Erzieherinnen wie auch den Eltern interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Diese Ziele sind, wie eine begleitende Evaluation feststellte, im Wesentlichen erreicht worden. Die Teilnehmerinnen testen derzeit im Rahmen eines Modellprojektes unterschiedliche Ansätze interkulturellen Arbeitens in Kindergärten, wobei es vor allem um die Entwicklung von Standards für interkulturelles Leben und Lernen geht.

Der Kurs war sehr umfangreich; es war vorgesehen, ihn zu modularisieren, sodass auch spezifische Teilangebote hätten gemacht werden können. Für die Module liegen umfangreiche Beschreibungen vor. Solche Module wären auch für die Kindertagsträger finanziell attraktiver gewesen. Die Module sollten in der zweiten Phase getestet werden.

(T12) Schulung von muttersprachlichen Referentinnen für Gesundheit und Soziales: Zielgruppe der Maßnahme waren Migrantinnen, die die deutsche und die Herkunftssprache in Wort und Schrift beherrschten. Sie sollten zu Beraterinnen in Fragen von Gesundheit und Erziehung qualifiziert werden. Die Maßnahme umfasste 400 Stunden und wurde von Diplomsozialpädagoginnen durchgeführt. Sie beinhaltete auch Erkundungen bei sozialen und Gesundheitseinrichtungen. 16 Frauen haben die Beratung begonnen, 9 davon haben die Ausbildung mit einem Zertifikat abgeschlossen. Das Ziel sollte sein, die Referentinnen im Gesundheitswesen, bei Bildungsträgern oder sozialen Institutionen zu beschäftigen.

(T13) Stadtteilbezogene Qualifizierung von Migrantinnen:

Die Zielgruppe war stadtteilbezogen: Es waren im Sozialhilfebezug stehende Migrantinnen und zwar Mütter mit Kindern. Das Ziel der Maßnahme war, Migrantinnen (und ihren Familien) durch Verbesserung der Sprachkenntnisse und handlungsorientierte Einführungen in die hiesige Lebenswelt eine volle Teilhabe am hierzulande normalen bürgerlichen Leben zu ermöglichen. Der Kurs umfasste 560 Stunden und wurde von Diplomsozialpädagoginnen gehalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen betrug 14, sie haben alle im Oktober 2004 den Kurs erfolgreich abgeschlossen. Die Ziele der Maßnahme wurden erreicht, der Kurs hat sich als bedarfsgerecht erwiesen und war ein voller Erfolg.

Das Kursangebot sollte unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen überarbeitet und in der veränderten Form in einem anderen Stadtteil erprobt werden, um überarbeitet als allgemeines Angebot zur Verfügung gestellt werden zu können.

(T14) Sozialkompetenztraining für Schüler und Schülerinnen:

Zielgruppen waren zehn- bis zwölfjährige Schüler und Schülerinnen einer ländlichen Kommune. Das Training wurde geschlechtsgetrennt durchgeführt. Ziel war die Verbesserung eines reflektierten und verantwortungsbewussten sozialen Handelns. Der Kurs umfasste 120 Unterrichtsstunden und endete mit einer Zertifizierung. Er wurde von Fachkräften aus der Theater-, Tanz- und Zirkuspädagogik und des Selbstsicherheitstrainings durchgeführt. Die Ziele wurden voll und ganz erreicht. Das Verhalten der Jugendlichen hat sich beobachtbar verändert. Der Kurs stieß auf ein großes öffentliches Interesse. Der örtliche Präventionsrat unterstützte die Maßnahme.

Es sollten in Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat Multiplikatorinnen-Schulungen angeboten werden. Künftig sollten Lehrkräfte selber die Kurse durchführen. Der Kurs sollte zusammen mit dem Fortbildungsprogramm zu einem Angebotspaket für andere Schulen entwickelt werden.

Insgesamt: In diesem Teilprojekt liegen für alle Maßnahmen ausführliche Dokumentationen und Programme vor, offen auch für Verwendungen außerhalb des Teilprojekts.

(T2) Medienkompetenz

Das Teilprojekt konzentrierte sich auf niedrighschwellige Formen der Vermittlung von Medienkompetenz. Es hatte zwei unterschiedliche Ausrichtungen. Zum einen sollten Personen in ländlichen Regionen in die Nutzung des Computers und des Internet eingeführt werden. Zum andern sollten Personen befähigt werden, ihre Lebenssituationen und Lebenswelten in Radio- und TV-Sendungen darzustellen. Die Mediennutzung wurde hier zu einem Mittel sozialer Integration. Die Personen kamen aus Stadtteilgruppen. –

Relativ unverbunden neben diesen zwei Themenkreisen steht das Angebot der Online-Jugendwerbeagentur, welche auf einem schulischen Projekt beruht, das unabhängig vom Teilprojekt entwickelt wurde.

Die Maßnahmen beider Schwerpunkte waren relativ erfolgreich. Besonders galt dies für die Lerncafés. Sie trafen auf einen starken Bedarf. Die Maßnahme Lern- und Lebenswelten als Medienseminare vermittelt eine solide Grundlage über die Methoden und Techniken der Erstellung von Radio- und TV-Berichten. Die betreffenden Redaktionsgruppen können ihr Wissen und Können für die Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerkes einsetzen.

(T21) Lern- und Lebenswelten als Medienseminare:

Das Teilvorhaben Lern- und Lebenswelten als Medienseminare hatte das Ziel, die verschiedenen Lebenswelten eines sozialen Umfelds, zum Beispiel eines Stadtteils, den darin lebenden Personen durch Radio- oder TV-Sendungen zu vermitteln. Durch die mediale Verfremdung sollten generations- und ethnienübergreifend reflexive soziale Integrations- und Lernprozesse der Bewohner und Bewohnerinnen initiiert und gefördert werden. Die medialen Vermittler sollten selber Personen dieses Umfelds sein. Die Durchführung dieser Maßnahme erforderte zunächst die Vermittlung medialer Mittel und Techniken. Zum einen sollten Personen geschult werden, die als Redaktionsverantwortliche Gruppen betreuen, die Radio- oder TV-Berichte erstellen wollten (so genannte Multiplikatorinnen). Zum anderen mussten Personen solcher Gruppen selber medientechnisch geschult werden.

Die Schulungen vermittelten mit unterschiedlichen Akzentsetzungen anwendungsorientiert grundlegende mediale Konzepte und Methoden sowie das technische Know how. Es entstanden bisher acht stadtteilbezogene TV-Kurzportraits sowie ein Videofilm zur Maßnahme Sozialkompetenztraining des Teilprojekts Stark für Kinder – starke Kids (T14) und viele Radiosendungen.

(T22) Lerncafés:

Die mobile Medienplattform hat eine Vielzahl (24) von Orten der Region angesteuert. Die Bürger und Bürgerinnen waren durch Handzettel und Ankündigungen in der Presse vorab informiert worden. Jeweils sechs Stunden lang wurden jeweils ungefähr zehn Teilnehmer und Teilnehmerinnen in die Grundlagen und Basisfertigkeiten der Nutzung des Computers und des Internet eingeführt. Darüber hinausgehend fanden aber auch schon Lernberatungen statt. Die Teilnehmenden waren Personen, die einen spezifischen Lernbedarf hatten, den sie bisher nicht befriedigen konnten, und die deswegen das Angebot nutzten. Die Konzeption der Lerncafés stellte ein hochgradig bedarfsgerechtes Angebot dar. Um Personen zu befähigen, an ihren Orten Lerncafés dauerhaft zu etablieren und lokale Lernstrukturen aufzubauen, fanden Multiplikatorinnen-Schulungen statt. Auch sie fanden großes Interesse. Die Lerncafés sollten in der kommenden Phase weiter fortgeführt werden. Es waren jedoch zusätzliche Akzentsetzungen vorgesehen. Die Lerncafés sollten über die Computereinführung hinaus mobile Lern-Punkte werden, an denen auch Lernberatung stattfindet.

(T23) Vorqualifizierung online - learning für Frauen:

Es fand ein einführender Kurs über vier Wochen mit einem Präsenztermin pro Woche statt. 12 weibliche und drei männliche Teilnehmende zwischen 40 und 60 Jahren hatten sich

gemeldet. Der Zeitaufwand für diese Lernform erwies sich als sehr hoch. Ein zweiter Kurs kam nicht zustande. Die Maßnahme wurde nicht mehr weitergeführt.

(T24) Online-Jugendwerbeagentur:

Die Jugendwerbeagentur der Helene-Lange-Schule erstellte eine Homepage über die Errichtung von Werbeagenturen durch Jugendliche. Andere Schulen könnten nach diesem Beispiel Agenturen einrichten. Mit dieser Homepage war die Maßnahme abgeschlossen.

(TP3) Landagentour

Die Grundintention des Teilprojekts war eine Stärkung des ländlichen Raumes durch gezielte Förderung bedarfsgerechter Bildungsaktivitäten. Die Bewohner und Bewohnerinnen ländlicher Gegenden sollten in gemeinsamen reflexiven Prozessen sich ihre ländliche Lebenswelt erschließen. In diesen Diskursen sollten Themen entwickelt und Bearbeitungsmöglichkeiten gefunden werden. Im Projektantrag wurde die Förderung des Tourismus als relevantes Thema vorgegeben. Die von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen erarbeiteten Themen waren jedoch wenig daran orientiert. Sie formulierten meist anderen Lern- und Handlungsbedarf.

(T31) Kennen – Lernen - Tische:

Bisher wurden in sieben Gemeinden aus drei Landkreisen Kennen – Lernen - Tische etabliert. Bei der Auswahl ist darauf geachtet worden, Landkreise und Gemeinden unterschiedlicher sozioökonomischer Strukturen und Problemlagen einzubeziehen. Aus den ersten Veranstaltungen entwickelten sich in jeder Gemeinde mehrere thematische Arbeitskreise. Sie arbeiteten nach anfänglicher Begleitung durch ein Mitglied des Projektteams weitgehend selbständig. Für jeden der Arbeitskreise wurden aus dem Kreis der Teilnehmenden Paten benannt. Diese fungierten ehrenamtlich als Außenvertretung der Arbeitskreise und übernahmen die räumliche und zeitliche Organisation der Sitzungen. Die Ergebnisse der Arbeitskreise sind noch nicht dokumentiert, ausgewertet und bearbeitet worden. Dabei sind die Themen der Arbeitskreise aufschlussreich. Sie stellen die soziale Integrationskraft der Gemeinde besonders auch für die nachwachsende Generation, die Jugend, in den Vordergrund.

Für Moderatorinnen wurden kreisübergreifende Schulungen durchgeführt. Die Schulungen fanden an zwei Tagen statt und umfassten 12 Unterrichtseinheiten. Die Moderatorinnen

sollten das Projektteam ergänzen und Aufgaben der Teilnehmergebung und der Vorbereitung und Moderation von Sitzungen selbständig wahrnehmen.

Die intensive Arbeit an den Kennen – Lernen -Tischen und in den sich daraus ergebenden Arbeitsgruppen hat verdeutlicht, dass es zu kurz greift, den ländlichen Raum vorrangig unter touristischem Blickwinkel zu betrachten.

B 33 Marketingschulungen

B 34 Job-Börse Tourismus

B 35 Bildungsangebote für touristische Infopools:

Mit diesen Vorhaben wurde nicht begonnen. Das Thema Tourismus ist für viele Gemeinden entgegen der anfänglichen Einschätzung kein Hauptproblem.

(TP4) Nachfrage- und Angebotsgestaltung Bildung 2002+

Das Teilprojekt Nachfrage- und Angebotsgestaltung Bildung 2002+ hatte nur ein Vorhaben. Durch den Wechsel des Letztzuwendungsempfängers war es zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen gekommen, die aber im Laufe des Jahres kompensiert werden konnten. Die Grundkonzeption des Vorhabens war es, bei ausgewählten Zielgruppen Lernbedarf zu erheben und daraufhin zugeschnittene Lernangebote zu entwickeln.

Der Lernbedarf wurde durch Befragungen mit einem weitgehend standardisierten umfangreichen Fragebogen ermittelt. Die Fragenkomplexe deckten die wichtigsten Lebensbereiche ab. Die Ermittlung des Lernbedarfs erfolgte durch direkte Fragen sowie indirekt durch die Möglichkeit, zu bestimmten Aussagen zwischen abgestuften Antwortvorgaben (Ratingskalen) wählen zu können. Es war möglich, den manifesten wie auch den latenten Lernbedarf differenziert zu erheben. Die Auswahl der befragten Gruppen erfolgte nach Alter, Geschlecht, Region, Migrationshintergrund und sozialer Lage.

Es wurden in der Stadt Oldenburg und in der Region in 14 Gruppen 173 Personen in der Form von Gruppenbefragungen befragt. Die Auswertung der Befragungen erfolgte durch den Kooperationspartner der Universität Oldenburg. Die Ergebnisse wurden nach sozialstatistischen Merkmalen (Alter, Geschlecht etc.) ausgewertet. Es wurden aber auch für die jeweils befragten Gruppen spezifische Auswertungen vorgenommen. Die Ergebnisse sind den befragten Personen präsentiert und mit ihnen diskutiert worden. Diese Diskussionen waren sehr ertragreich für die Interpretation der Daten sowie für den Entwurf der Bildungsangebote.

Im Anschluss an die Auswertungsergebnisse wurden bisher vier Bildungsangebote entwickelt (Sprachküche im Rennplatz; Sprachförderung für Migrantinnen; the World in

English; Bildungsbörse an der Bürgerschule). Sie sollten modellhaften Charakter haben. Deswegen wurden wissenschaftliche Expertinnen beauftragt, nach dem wissenschaftlichen Forschungsstand Basiskonzepte zum Erlernen von Sprachen und zur Sprachförderung zu erstellen und sie für die Vermittlung der deutschen Sprache an Migrantinnen und Migranten sowie für die Vermittlung der englischen Sprache im Rahmen beruflicher Weiterbildung in Kursangebote umzusetzen. Die ausgearbeiteten Angebote orientieren sich an den wissenschaftlichen Erkenntnissen und beruhen auf neuen Methoden der Sprachförderung. So der Erlernung von Sprachen im Zusammenhang von gemeinsamen Aktivitäten, dem Einbau dramapädagogischer Elemente etc. Die Lernenden sollen in die Lage versetzt werden, sich auf der Basis eines strukturierten Grundwissens selbst zu helfen, sich selbständig neue Inhalte erarbeiten, vorgefundene Sprachstrukturen produktiv nutzen und bestehende Fähigkeiten effektiv ausbauen.

Die Modellvorhaben wurden im Rahmen von Kooperationsvorhaben an vier Standorten erprobt. Sie bewährten sich und sollten auch anderen Bildungsträgern angeboten werden. Die bisherige Phase hatte die Brauchbarkeit des hier gewählten Ansatzes zur Angebotserstellung erwiesen. Es war geplant, diesen Ansatz in weniger aufwendiger Form fortzusetzen.

Insgesamt gesehen erzielten die dargestellten Maßnahmen mit einzelnen Abstrichen gute bis sehr gute Ergebnisse. Was wenig gelang, war die Außendarstellung des Vorhabens und die Integration des Netzwerks. Hier sind die Ergebnisse eher negativ. Auch ist viel zu wenig getan worden, um ein klares und realistisches und nicht ein die realen Bedingungen des Netzwerkes ignorierendes Verwertungskonzept zu entwickeln und ein solches den Netzwerkpartnern auch einsichtig zu machen.

2. Voraussichtlicher Nutzen:

Ein die konkreten Bedingungen des Netzwerks zur Erschließung und Integration von Lebenswelten im Oldenburger Land berücksichtigendes Geschäftsmodell oder Verwertungskonzept lag zu Ende der ersten Durchführungsphase nur in Ansätzen vor. Gleichwohl kann der Nutzen der Maßnahmen benannt werden:

- Die Teilprojekte und ihre Maßnahmen hatten einen direkten Nutzen für die Personen, die an ihnen teilgenommen haben; einen indirekten Nutzen hatten die Personen, die zum Beispiel von interkulturell ausgebildeten Kindergärtnerinnen betreut wurden. Als direkter

personaler Nutzen (vor allem für Frauen und besonders für Migrantinnen) ließen sich in der Reihenfolge der Teilprojekte nennen (ausgewählt):

- Erwerb interkultureller pädagogischer Kompetenzen
- Erwerb von Kenntnissen auf den Gebieten der Gesundheit und
- vor allem auch der interkulturellen Pädagogik
- Erlangung von Beschäftigungsfähigkeit in anspruchsvollen Berufen
- Erwerb von Kompetenz im Umgang mit der deutschen Sprache
- Erwerb von Kenntnissen über die einheimische Alltagskultur
- Erwerb von Sozialkompetenz und Konfliktlösungsfähigkeiten
- Erwerb von medientechnischem Know how
- Erwerb von ästhetischen Gestaltungskompetenzen
- Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Nutzung von Computern
- Erwerb einer reflexiven Grundhaltung gegenüber der Umwelt
- Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Ermittlung von Lernbedarf
- Erwerb von Kompetenz im Umgang mit einer Fremdsprache

Wenn auch den Personen bewusst ist, dass sie solche oder ähnliche Kompetenzen, Kenntnisse etc. erworben haben, so wird dies für den Ausbau oder den Erwerb neuer Kompetenzen nicht unbedingt zu einer Zahlungsbereitschaft führen. Hier liegt das Problem einer Verwertung der vorliegenden ausgearbeiteten Angebote.

●● Ebenso hatten die die Teilprojekte und ihre Maßnahmen durchführenden Netzwerkpartner einen Nutzen in der Form ausgearbeiteter Kurs- und Bildungsangebote, die ihnen zur weiteren Verwendung, abgesehen vom erbrachten Eigenanteil, kostenlos zur Verfügung standen und für deren Nutzung von den Teilnehmenden eine Teilnahmegebühr hätte verlangt werden können und/oder die gegen Entgelt anderen interessierten Institutionen hätten zur Verfügung gestellt werden können. Nur, dieser Nutzen und eine solche Verwertung würden dem Netzwerk keine Zahlungseingänge bringen, es sei denn eine Bereitschaft der betreffenden Netzwerkpartner, ihre Eigenmittel zu erhöhen. Eine private Verwertung der im Rahmen der öffentlichen Förderung des Netzwerkes entwickelten Angebote ist vielleicht schon erfolgt oder dürfte durchaus realistisch sein.

●●● Etwas anders liegen die Verhältnisse für die Bestimmung des Nutzens von Server und Beratung. Sie haben bei einer Nichtfortführung des Vorhabens keinen Nutzen. Ein Nutzen tritt erst bei einer vollständigen Implementation ein. Eine solche Bildungsinfrastruktur bedarf

zu ihrer Aufrechterhaltung allerdings finanzieller Mittel und verlangt das Bestehen eines einigermaßen kooperierenden Netzwerkes. Den Nutzen haben dann alle Personen und Institutionen und Organisationen, wie zum Beispiel Unternehmen, die Server und/oder Beratung nutzen. Inwieweit das zu Zahlungseingängen führen kann, ist problematisch, ist doch die Preiselastizität der Nachfrage nach Bildungsdiensten sehr empfindlich.

3. Während der Durchführung bekannt gewordene Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens

In der Umsetzung der Teilaktivität „Einrichtung eines Bildungsservers“ wurden die Ergebnisse der bundesweiten Initiative zur Festlegung von Standards (PAS) bei der Einrichtung von Weiterbildungsdatenbanken berücksichtigt. Eine umfangreiche Voranalyse zu bundesweit existierenden Bildungsdatenbanken wurde in die Entwicklung des Bildungsportals „lernenfürsleben“ einbezogen.

Für den Schwerpunkt der Bildungsberatung findet eine aktive Teilnahme am Themennetz „Bildungsberatung“ im Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ statt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen ein in die Bildungsbereichsübergreifenden Beratungsstrukturen des Netzwerkes „lernenfürsleben“ sowie in die Qualifizierung und Fortbildung von Bildungsberatern und -beraterinnen im Netzwerk.

Das Netzwerk wirkt mit an der Erprobung des im Rahmen eines BLK-Verbundprojektes entwickelten ProfilPASSES, einem Instrumentarium zur Sichtbarmachung informell erworbener Kompetenzen unter Einbeziehung eines darauf abgestimmten Beratungsansatzes.

4. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen:

● Zu den vier Teilprojekten liegen vom Netzwerk lernenfürsleben veröffentlichten Dokumentationen vor:

- Netzwerk lernenfürsleben (Hrsg.) (2005). Dokumentation: Teilprojekt Stark für Kinder – starke Kids. Oldenburg: VHS Oldenburg e. V.
- Netzwerk lernenfürsleben (Hrsg.) (2005). Dokumentation: Teilprojekt Medienkompetenz. Oldenburg: VHS Oldenburg e. V.
- Netzwerk lernenfürsleben (Hrsg.) (2005). Dokumentation: Teilprojekt Landagentour. Oldenburg: VHS Oldenburg e. V.

- Netzwerk lernenfürsleben (Hrsg.) (2005). Dokumentation: Teilprojekt Nachfrage- und Angebotsgestaltung Bildung 2002+. Oldenburg: VHS Oldenburg e. V.

- Eine Veröffentlichung des Schlussberichtes ist nicht geplant (entgegen 6.4), da eine Fortführung des Vorhabens bewilligt ist.

III. Erfolgskontrollbericht

1. Beitrag der Ergebnisse zu den förderpolitischen Zielen:

Die Ergebnisse des Vorhabens haben zu den Zielen des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ Folgendes beigetragen:

- Das Vorhaben hat dazu geführt, dass sich ein Großteil der regionalen Bildungsträger zu einem Netzwerk zusammengeschlossen und vertraglich zu einer wechselseitigen Kooperation im Netzwerk verpflichtet hat. Das Netzwerk besteht (in schwacher Form) auch nach dem Ende der Durchführungsphase noch.
- Die Netzwerkpartner haben der Errichtung einer gemeinsam zu nutzenden und zu unterhaltenden regionalen Bildungs- und Beratungsinfrastruktur zugestimmt. Für diese Infrastruktur ist mit der nicht abgeschlossenen Implementation eines Bildungsservers und eines Beratungskonzeptes die Grundlage gelegt worden.
- In Ansätzen kam es zu gelingenden Kooperationen und Absprachen zwischen den Netzwerkpartnern.
- Für die Lern- und Beratungsbedarf artikulierenden Personen, Institutionen und Organisationen wäre durch den Aufbau einer regionalen Bildungs- und Beratungsinfrastruktur ein transparentes Bildungsträgerübergreifendes Bildungs- und Beratungsangebot geschaffen worden, das auch sozial und räumlich bildungsfernen Gruppen das Auffinden von passenden Lernangeboten und den Zugang zu ihnen erheblich erleichtert hätte.
- Die zielgruppenspezifische Orientierung der Teilprojekte und ihrer Maßnahmen hat einzelnen bildungsfernen und bildungsbenachteiligten Gruppen die Möglichkeit gegeben, sich je nach Lernbedarf weiterzuentwickeln und neue oder erweiterte Kompetenzen zu erwerben wie auch ihre gesellschaftlichen Teilhabechancen zu verbessern und ihre Beschäftigungschancen zu erhöhen.
- Mit der Entwicklung ausgearbeiteter Kursbeschreibungen und -materialien in den Teilprojekten liegen neue weiter verwendungsfähige innovative Kursangebote, auch für andere Bildungsträger, vor.
- Mit der Ausarbeitung solcher Angebote ist zugleich die Basis für eine marktliche Verwertung der Produkte des Vorhabens und damit auch die Grundlage für eine gewisse Eigenfinanzierung der Netzwerkinfrastruktur geschaffen.

2. Wissenschaftlich-technische Ergebnisse des Vorhabens, erreichte Nebenergebnisse und die gesammelten wesentlichen Erfahrungen

• Wissenschaftlich-technische Ergebnisse:

Die wesentlichen Ergebnisse sind (siehe dazu im einzelnen II.1.):

- die Erstellung von Software zur Darstellung und Nutzung des regionalen Bildungsangebotes sowie zur Kooperation und Kommunikation der Netzwerkpartner
- die Erstellung einer umfassenden computergestützten Beratungskonzeption
- die Erstellung mehrerer erprobter innovativer Kursangebote

• Erreichte Nebenergebnisse:

Das Vorhaben war in vielen, aber nicht in allen Aufgaben erfolgreich. Mit der Einrichtung eines solchen Netzwerkes sind jedoch zugleich weitere wichtige Effekte eingetreten:

- Vielen Bildungsträgern und öffentlichen Institutionen wurde überhaupt erst das Problem eines wenig transparenten Bildungsmarktes für die Bildungsentwicklung und damit letztlich die ökonomische Entwicklung in einer Region bewusst. Dass ein solches Bewusstsein gewachsen ist, hat überhaupt erst die Möglichkeiten für eine doch noch gelingende Weiterführung des Vorhabens geschaffen.

-

• Gesammelte wesentliche Erfahrungen (Schlussfolgerungen):

(1) Die Netzwerkpartner müssen mit ihren Bedenken und Einwänden gegen eine Netzworkebildung sehr viel ernster genommen werden. Ihnen muss die Chance gegeben werden, ihre eigenen Vorstellungen über Ziele und Formen eines Netzwerkes zur Sprache zu bringen. (2) Die Netzwerkzentrale muss klare und diskussionsfähige Konzepte vorlegen. Diese Konzepte müssen auch klare Erwartungen an die Partner formulieren. Sie müssen aber auch darauf ausgerichtet sein, die Partner in bessere Marktpositionen zu bringen. Diese Vorteile müssen klar gemacht werden können. Der Diskussionsprozess muss bis zu einer festen Konsensbildung geführt werden. Wenn das nicht gelingt, sind andere Formen zu entwickeln. (3) Die Netzwerkpartner sollten konkrete Arbeitsaufgaben erhalten, die sie kooperativ bearbeiten, präsentieren und verteidigen müssen. Die Teilnahme an solchen Gruppen muss verpflichtend sein. (4) Die Themen der Angebote müssen regionalspezifisch relevant sein. Sie müssen der Öffentlichkeit und regionalen wie kommunalen wie privaten Institutionen einsichtig sein und als Beiträge zur Lösung regionaler Probleme gelten. Sie müssen aber auch die vorliegenden Interessen und Schwerpunkte der Bildungsanbieter berücksichtigen und zugleich Anregungen zur Schaffung inhaltlich neuer Angebote geben.

3. Fortschreibung des Verwertungsplanes:

- Erfindungen/Schutzrechtsanmeldungen und erteilte Schutzrechte:

Erfindungen liegen in Gestalt der Kursprogramme der Teilprojekte vor (vgl. II.1.).

Schutzrechtsanmeldungen und explizite Schutzrechte dafür gibt es nicht.

- Wirtschaftliche Erfolgsaussichten nach Projektende:

- Solche Erfolgsaussichten haben nur manche neu entwickelten Kursprogramme (vgl. II. 2.).

- Auch ein voll implementiertes Bildungsserver- und Beratungssystem hätte ergänzt um spezifische Dienstleistungen und unterstützt durch entsprechendes Marketing wirtschaftliche Erfolgsaussichten.

- Wissenschaftliche und/oder technische Erfolgsaussichten nach Projektende:

Hier wäre der Bildungsserver zu nennen, der die technische Basis für neue Vernetzungen sein könnte. Zudem würde er Bestandteil eines vom Lande Niedersachsen geplanten Gesamtservers.

- Wissenschaftliche und wirtschaftliche Anschlussfähigkeit:

Das zum 31.3.2005 formal abgeschlossene Projekt ist für eine Fortführung anschlussfähig.

(1) Bewährte Kursprogramme können auch zu einer wirtschaftlichen Reife weiterentwickelt werden. (2) Auf den Erfahrungen der Teilprojekte aufbauend ist in Oldenburg für drei Stadtteile ein Projekt zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit erwerbsloser Frauen geplant. (3) Bei entsprechenden organisatorischen und inhaltlichen Modifikationen kann das Bildungsnetzwerk nachhaltig in der Region verankert werden.

4. Arbeiten, die zu keiner Lösung geführt haben:

- Der Bildungsserver und das Beratungssystem sind nicht voll implementiert.

- Die Verankerung des Netzwerkes in der Öffentlichkeit und bei regional wichtigen Institutionen ist nicht voll gelungen.

5. Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer:

Die Möglichkeiten des Bildungsservers und der computergestützten Beratung (innere und äußere Kernfunktionen) sind potentiellen Nutzern präsentierbar.

6. Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung:

Die Zeitplanung ist trotz eines verspäteten Beginns eingehalten worden. Die Ausgabenplanung ist ebenfalls eingehalten worden, Überschreitungen kamen nicht vor.